

V2320 Postulat (Grüne, Junge Grüne, EVP-GLP-Mitte-Fraktion) „Förderung von Biodiversität und Landschaftsqualität im Siedlungsgebiet“

Abschreibung; Direktion Umwelt und Betriebe

Parlamentsantrag

1. Ausgangslage

Das Parlament hat an der Sitzung vom 24.04.2024 die Motion V2320 „Förderung von Biodiversität und Landschaftsqualität im Siedlungsgebiet“ als Postulat erheblich erklärt.

In der Beantwortung des Vorstosses stützte sich der Gemeinderat auf das 2022 verabschiedete Biodiversitätskonzept, dieses regelt den Erhalt und die Förderung der biologischen Vielfalt und der Landschaftsqualität in der Gemeinde Köniz.

Das Konzept umfasst fünf Stossrichtungen:

1. Grundlagenerstellung – Fachliche Grundlagen für wirksame Massnahmen.
2. Wissensvermittlung – Naturerlebnisse und -wissen fördern Eigeninitiative.
3. Förderung auf gemeindeeigenen Flächen – Nutzung bestehender Flächenpotenziale.
4. Förderung auf privaten Flächen – Unterstützung durch Beratung und Anreize.
5. Regulatorische Planung – Einsatz von Planungsinstrumenten für Biodiversität.

Das Konzept dient als verbindlicher Rahmen für die Verwaltung und soll auch Privatpersonen sensibilisieren und motivieren. Im Rahmen der laufenden Raumstrategie wird eine Gesamtschau der Themen Biodiversität, Siedlung, Verkehr, Klima und Energie erarbeitet. Die BAFU-Musterbestimmungen zur Biodiversitätsförderung sollen dabei berücksichtigt und in kommunale Instrumente (Richtplan, Nutzungsplan, Baureglement) integriert werden. Besonders im Fokus stehen Vernetzung, Klimaanpassung und Schwammstadtprinzipien.

Auf gemeindeeigenen Flächen wird der ökologische Wert via GIS-Tool „Gemeindegrün“ erfasst, zum Zeitpunkt der Beantwortung waren bereits die Flächen der Abteilung Umwelt und Landschaft analysiert.

Für private Flächen gelten bereits Grünflächenziffern (0,3–0,35 in Wohnzonen), diese erfüllen jedoch oft keine ökologischen Standards. Die Raumstrategie soll hier differenzierte Vorgaben entwickeln, um starre Regelungen zu vermeiden. Parallel werden partizipative Projekte (Wettbewerbe, Zertifizierungen) vorbereitet, um Grundeigentümer:innen zu sensibilisieren.

2. Bericht

In den zwei Jahren seit der Überweisung des Postulats konnten weitere Massnahmen zur Förderung der Biodiversität in Angriff genommen und auch umgesetzt werden. Der aktuelle Stand in Bezug auf die Forderungen des Postulats ist nachfolgend festgehalten, der Fokus lag in den letzten zwei Jahren auf den privaten Flächen.

2.1 Bestandesaufnahme der Empfehlungen für Musterbestimmungen des BAFU

Die Empfehlungen des BAFU für Musterbestimmungen für die kommunale Ebene zur Förderung der Biodiversität und Landschaftsqualität im Siedlungsgebiet spielen bei der Ausarbeitung der Raumstrategie weiterhin eine wichtige Rolle. Die Gemeinde Köniz hält sich über die aktuellsten Empfehlungen des BAFU auf dem Laufenden, steht mit dem BAFU im Kontakt und nimmt regelmässig an Fachkonferenzen teil, um Erfahrungen auszutauschen.

2.2 Förderung der Biodiversität auf gemeindeeigenen Flächen

Der Anteil an ökologisch wertvollen Flächen hat leicht zugenommen. Erwähnenswert ist beispielsweise die Ansaat von artenreichen Blumenwiesen bei der Aufhebung von Grabfeldern in den Friedhöfen. Die Flächen im Verantwortungsbereich der Abteilung Umwelt und Landschaft werden fortlaufend in der GIS-Applikation "Gemeindegrün" aufgenommen. Die Ausweitung der Erfassung auf die übrigen Abteilungen ist in Planung. Desweiteren wird mit der aktuellen Überarbeitung des Bestattungs- und Friedhofreglements (GRB 2025/587) der Biodiversität in den Friedhöfen künftig mehr Rechnung getragen.

Wenn Grünpflege-Lose (für Verkehrsgrün und Parkanlagen) an private Gartenbauunternehmen ausgeschrieben werden, wird eine biodiversitätsgerechte Vorgehensweise der Pflege vorgeschrieben und eingefordert. Weiter wurden die Massnahmen zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität im Strassenunterhalt fortgesetzt und verstärkt. Auf gemeindeeigenen Flächen wird zudem verstärkt gegen invasive Neophyten vorgegangen. Zum Beispiel mit der Pfadi oder im Gewässerraum der Bäche durch die Gewässerunterhaltsgruppen.

Spezifische Biodiversitätsprojekte werden weiterhin gesucht und umgesetzt. Die Abteilung Umwelt und Landschaft (Dienstzweig Landschaft) realisierte zwischenzeitlich zwei neuen Amphibienbiotope im Ried und Büschlacker und trägt mit Hilfe von Zäunen für Amphibien zu deren Sicherheit bei. Im Rahmen gezielter Baumfördermassnahmen konnten zum Beispiel an der Bruggbühlstrasse zusätzliche Bäume gepflanzt und Wurzelraumverbesserungen vorgenommen werden. Weiter sind Entsiegelungsmassnahmen mit Baumpflanzungen auf verschiedenen öffentlichen Plätzen (z.B. beim Brühlplatz) in Prüfung. Zudem beabsichtigt die Abteilung Immobilien mit einem Pilotprojekt bei einer Liegenschaft im Finanzvermögen die Umgebung aufzuwerten.

Der Landschaftsgärtner des DZ Landschaft bringt vielerorts Nisthilfen an und hinterlässt wertvolle Kleinstrukturelemente wie Asthaufen, Totholz, Laub-, Heu- und Steinhaufen. Grundsätzlich fördert er Blütenpflanzen und gestaltet Rasen zu Wiesen oder Chaussierungen zu Ruderalflächen um. Er berät und unterstützt die beauftragten Gartenbauunternehmen bei der biodiversitätsgerechten Pflege sowie der Umsetzung von biodiversitätsfördernden Massnahmen in den Grünanlagen der Gemeinde.

2.3 Förderung der Biodiversität auf privaten Flächen

Als aktuellste Massnahme zur Förderung der Biodiversität auf privaten Flächen, hat die Abteilung Umwelt und Landschaft im 2025 eine Auszeichnung für besonders naturnahe Gärten ins Leben gerufen. Dabei können private Gartenbesitzer:innen ihre naturnahen Gärten bei der Gemeinde anmelden. Diese erhalten Tipps und Tricks von den Fachleuten der Gemeinde und, je nach erfüllten Kriterien, eine Auszeichnung. In Zusammenarbeit mit der Stadt Bern wurde die Auszeichnung 2025 als Pilot in Wabern durchgeführt und wird im Sommer 2026 auf das gesamte Gemeindebiet ausgeweitet.

Zudem wurden interessante Themen und Projekte zur Biodiversität immer wieder im "Könizer Innerorts" bekannt gemacht. Zum Beispiel wurde im Herbst 2025 dazu aufgerufen invasive Neophyten durch einheimische Pflanzen auszutauschen. Im Artikel wurde auf geeignete Alternativpflanzen hingewiesen und die vorteilhaften Entsorgungsmöglichkeiten in der Gemeinde Köniz aufgezeigt. Ein ähnliches Projekt, welches eine grossangelegte Gratisentsorgung und Ersatzpflanzungen als Anreiz vorsieht, wird aktuell ausgearbeitet.

Ein wichtiges Element zur Sensibilisierung und Förderung der Biodiversität ist die Zusammenarbeit mit den Schulen. Seit 2025 bietet die Abteilung Umwelt und Landschaft im Rahmen der "Toolbox BNE" (Bildung für Nachhaltige Entwicklung aus dem Lehrplan 21) über ein Dutzend Einsatzmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler an. Diese reichen von einer "Bachputzete" über "Einheimische Arten pflanzen" bis hin zu "Insektentürme bauen".

Weitere Möglichkeiten zur Förderung der Artenvielfalt auf privaten Flächen bieten sich beim Erlass von Zonen mit Planungspflicht (ZPP) und Überbauungsordnungen (UeO). Als Beispiel kann hier die ZPP Spühli Schliern angeführt werden, darin ist festgehalten:

"Die Aussenräume sind durchlässig zu gestalten und haben einen hohen ökologischen Wert aufzuweisen. Die Siedlung ist mit den angrenzenden Quartieren und Naherholungsräumen zu vernetzen. Mit Ausnahme des Spühlirains sind die Aussenräume überwiegend als Grünräume auszubilden"

Die dazugehörige UeO ist in Arbeit, mit Bestimmungen zur quantitativen und qualitativen Umsetzung der ZPP-Bestimmungen.

3. Weitere Massnahmen; regionales Engagement

Unter dem Namen Floreninventar Köniz (FLOK) führt die Gemeinde Köniz zusammen mit dem Umweltforum Köniz und der Stiftung Info Flora die Kartierung der Pflanzenwelt in der Gemeinde fort. Hier sei angemerkt, dass sie sich ebenfalls für die Erfassung und den Schutz von inzwischen rund 150 Orchideenstandorten eingesetzt hat und gezielt passende Lebensräume zu schaffen und zu schützen versucht.

Die gemeinsame Auszeichnung für naturnahe Gärten mit der Stadt Bern wurde oben bereits erwähnt. Desweiteren kann auf die Zusammenarbeit mit der "Koordinationsstelle Neobiota" des Kantonalen Amt für Landwirtschaft LANAT und ganz besonders auch auf die Partnerschaft mit dem Naturpark Gantrisch (GRB 2025/542) hingewiesen werden. Ein zentrales Gefäss für die regionale Verständigung ist zudem die Interessengemeinschaft "IG Grünes Band". Im Jahr 2024 hat sich die Gemeinde Köniz ausgesprochen, für mindestens weitere fünf Jahre an der IG Grünes Band teilzunehmen. Dieser bereits bewährte und vielversprechende Zusammenschluss der Gemeinden Köniz, Kehrsatz, Muri, Ostermundigen, Bolligen, Ittigen, Bremgarten, Kirchlindach, Wohlen, dient zum Wissenstransfer, dem koordiniertem Erhalt und Ausbau der ökologischen Infrastruktur.

4. Fazit

Die Biodiversitätsmassnahmen auf gemeindeeigenen wie auch private Flächen fliessen immer selbstverständlicher ins Tagesgeschäft und in Projekte der Gemeinde ein. Dabei ist aber auch klar, dass die Schritte, Massnahmen und Programme, um die Biodiversität zu erhalten sowie die Artenvielfalt und Landschaftsqualität zu fördern keine einmaligen Anstrengungen sind. Vielmehr sind sie als interdisziplinärer Prozess zu verstehen, welcher stetig vorangetrieben werden muss. Das Biodiversitätskonzept der Gemeinde Köniz leistet dabei einen wichtigen Beitrag zum allgemeinen Verständnis und zur strukturierten Integration des Themas.

5. Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Parlament, folgenden Beschluss zu fassen:

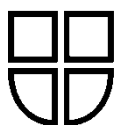
Das Postulat wird abgeschrieben.

Köniz, 6.5.2026

Der Gemeinderat

Beilage

- Parlamentsbeschluss vom 24.6.2024



Parlamentssitzung Nr. 7 vom 24.06.2024

Protokollauszug

V2320 Motion (Grüne, Junge Grüne, EVP-GLP-Mitte-Fraktion) „Förderung von Biodiversität und Landschaftsqualität im Siedlungsgebiet“

Beantwortung; Direktion Umwelt und Betriebe

Vorstosstext

Der Gemeinderat wird beauftragt:

1. Eine Bestandesaufnahme zu machen, ob und wie weit die vom Bundesamt für Umwelt BAFU vorgeschlagenen Empfehlungen für Musterbestimmungen¹ für die kommunale Ebene zur Förderung der Biodiversität und Landschaftsqualität im Siedlungsgebiet in den bestehenden Instrumenten (Nutzungsplanung, Baureglement, etc.) der Gemeinde Köniz bereits umgesetzt sind.
2. Basierend auf der Bestandesaufnahme gemäss Punkt 1 und gestützt auf Artikel 18b Absatz 2 des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG)² die Empfehlungen für Musterbestimmungen für die kommunale Ebene des BAFU wo nötig und sinnvoll umzusetzen. Dabei sollen die spezifischen lokalen Gegebenheiten der Gemeinde Köniz und die Vernetzung der unterschiedlichen Räume berücksichtigt werden (gemäss Stossrichtung 5 des Biodiversitätskonzepts der Gemeinde Köniz).
3. Zur Förderung der Biodiversität auf *gemeindeeigenen* Flächen (gemäss Stossrichtung 3 des Biodiversitätskonzepts der Gemeinde Köniz) bei neuen Projekten nebst dem Festlegen von Qualitätsvorgaben auch eine Pflicht zur Leistung eines ökologischen Ausgleichs von mindestens 15 Prozent der gesamten Arealfläche einzuführen. Eine flexible Auslegung für spezielle Flächen (Schulanlagen, Friedhöfe, Sportflächen etc.) soll möglich sein. Ausserdem soll er dem Parlament eine Planung vorlegen, um bis 2045 auf der Gesamtheit der gemeindeeigenen Flächen mindestens 15 Prozent ökologisch wertvolle Flächen zu erreichen.
4. Die Massnahmen zur Förderung der Biodiversität auf *privaten* Flächen voranzutreiben, insbesondere die Sensibilisierung der Liegenschaftsbesitzenden durch Festlegen von Qualitätsvorgaben, erlebnisorientierte Information und Auszeichnungen (unter Stossrichtung 4 des Biodiversitätskonzepts der Gemeinde Köniz als Ideen aufgeführt). Dabei soll er, wo sinnvoll, auf bestehenden Grundlagen und Materialien aufbauen, namentlich von Köniz selbst wie auch von Bern und anderen Gemeinden.

¹https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/biodiversitaetpolitik/strategie-biodiversitaet-schweiz-und-aktionsplan/aktuelle_projekte/musterbestimmungen.html

² https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1966/1637_1694_1679/de#art_18_b

Begründung

Die Biodiversität umfasst Ökosysteme und Lebensräume, die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten und die genetische Vielfalt innerhalb der Arten. Sie versorgt uns mit Nahrung und Trinkwasser, bietet Schutz vor Stürmen und Überschwemmungen und reguliert das Klima, indem sie kühlt, Wasser speichert und die Luftzirkulation fördert. Eine intakte Biodiversität trägt aber auch zur physischen, sozialen und psychischen Gesundheit bei. Naturperlen wie das Köniztal, Schwarzwasser/Sense oder das Grüne Band gehören zu den Standortvorteilen von Köniz als Wohn- und Arbeitsort.

Die Biodiversität steht in der Schweiz stark unter Druck und hat seit 1900 deutlich abgenommen. Um die Artenvielfalt und die Ökosysteme zu erhalten, hat die Schweiz 2012 die Strategie Biodiversität verabschiedet und 2017 einen entsprechenden Aktionsplan lanciert.

Eine Massnahme des Aktionsplans umfasst die Formulierung von Empfehlungen und Musterbestimmungen zur Förderung der Biodiversität und Landschaftsqualität¹, welche die Kantone und Gemeinde auf der Ebene der Gesetzes- und Planungsinstrumenten umsetzen können. Diese sind nämlich gemäss Artikel 18b des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG)² gesetzlich verpflichtet, in intensiv genutzten Gebieten für einen ökologischen Ausgleich zu sorgen. Im Bereich der Siedlungsgebiete obliegt die Umsetzung den Gemeinden – welche diesen Auftrag oft nur zögerlich wahrnehmen.

Die Gemeinde Köniz hat im März 2022 das Biodiversitätskonzept³ verabschiedet, dass der Verwaltung als allgemeine Grundlage und als Handlungsanweisung dient. Zur Förderung der Biodiversität hat der Gemeinderat fünf Stossrichtungen definiert und erste Massnahmen erfolgreich umgesetzt (z.B. mehr Zurückhaltung beim Schnitt entlang von Verkehrswegen, Pflanzenlehrpfad). Eine umfassende Umsetzung steht aber noch aus.

Genau hier setzen die Empfehlungen und Musterbeispiele des Bundesamtes für Umwelt BAFU an. Die Arbeitshilfe basiert auf guten Praxisbeispielen und bestehenden Instrumenten und sind juristisch geprüft, so dass sie einfach in kantonale und kommunale Regelungen übernommen und integriert werden können.

Das BAFU kommt zum Schluss, dass jeweils eine Ausgleichsfläche von mindestens 15 Prozent der betroffenen Arealfläche nötig ist, um die angestrebte ausgleichende Wirkung zugunsten der Biodiversität und der Landschaftsqualität erzielen zu können.

Bei der Sensibilisierung von Privatpersonen hat die Stadt Bern positive Erfahrungen gesammelt, beispielsweise mit einer Auszeichnung für naturnahe Aussenräume.⁴ Auch für eine pragmatische Einstufung der ökologischen Qualität von Flächen kann Köniz auf die Erfahrungen der Stadt Bern aufbauen.

Eingereicht

11.12.2023

Unterschrieben von 19 Parlamentsmitgliedern

Christine Müller, Andreas Hauser, Lukas Erni, Christina Aebischer, Monika Röthlisberger, David Müller, Dominik Fischli, Simon Stocker, Mayra Faccio, Toni Eder, Matthias Müller, Sandra Röthlisberger, Fabienne Marti, Roland Akeret, Vanda Descombes, Claudia Cepeda, Franziska Adam, Arlette Mürger, Casimir von Arx

³https://www.koeniz.ch/public/upload/assets/19271/220419_konzept_biodiversitaet_koeniz.pdf?p=3

⁴<https://www.bern.ch/themen/umwelt-natur-und-energie/stadtnatur/biodiversitaet/auszeichnungen>

Antwort des Gemeinderates

1. Formelle Prüfung (nur bei Motion)

Mit der Erheblicherklärung dieser Motion erteilt das Parlament dem Gemeinderat einen verpflichtenden Auftrag. (Beilage 1: Motionsprüfung vom 25. Januar 2024).

2. Ausgangslage

Der Gemeinderat hat mit der Verabschiedung des Biodiversitätskonzepts im März 2022 einen wichtigen Grundstein für den Erhalt und die Förderung der Biodiversität und der Landschaftsqualität in der Gemeinde Köniz gelegt. In den Grundsätzen ist festgehalten, wie die Gemeinde zum Erhalt und zum Schutz der Biodiversität vorgehen will. Die fünf Stossrichtungen zeigen auf, in welchen Bereichen die Gemeinde Köniz dahingehend Schwerpunkte setzt und die Umsetzung vorantreibt. Zur Erinnerung seien die fünf Stossrichtungen hier kurz aufgeführt:

1. Erstellung und Bewirtschaftung von Grundlagen
 - ➔ Zuverlässige fachliche Grundlagen ermöglichen der Gemeinde, wirkungsvolle und effiziente Massnahmen und Projekte zu planen und umzusetzen.
2. Förderung von Naturwissen und Ermöglichen von Naturerlebnissen
 - ➔ Naturwissen und Naturerlebnisse motivieren und befähigen zur Eigeninitiative bei der Förderung der Biodiversität.
3. Förderung der Biodiversität auf gemeindeeigenen Flächen
 - ➔ Die Gemeinde verfügt über viele eigene Flächen, auf denen sie – oft mit wenig Aufwand – selbst einen Beitrag zur Förderung der Biodiversität leisten kann.
4. Förderung der Biodiversität auf privaten Flächen
 - ➔ Das Potenzial der privaten Flächen für die Förderung der Biodiversität ist sehr gross. Mittels Information, Beratung oder Anreizen soll die Eigeninitiative unterstützt werden.
5. Vorausschauende Planung und regulatorische Lenkungsmöglichkeiten
 - ➔ Die Gemeinde setzt die Instrumente einer vorausschauenden Planung und von regulatorischen Lenkungsmöglichkeiten zur Förderung der Biodiversität zielgerichtet ein.

Die Stossrichtung der Motion geht dahin, den Erhalt und die Förderung der Biodiversität für die Verwaltung und die Privatpersonen verbindlich zu verankern. Das Biodiversitätskonzept bildet für die betroffenen Verwaltungsabteilungen diesen verbindlichen Rahmen, um sich für den Erhalt und die Verbesserung der Biodiversität einzusetzen.

3. Stellungnahme zu den Anträgen der Motion

4. Bestandesaufnahme der Empfehlungen für Musterbestimmungen des BAFU

Der Gemeinderat hat mit der Genehmigung der Raumstrategie Köniz - Revisionskonzept für den Richtplan Raumentwicklung Gesamtgemeinde den Grundstein für die Überarbeitung der Könizer Raumplanungsinstrumente gelegt. Das Parlament hat den dafür notwendigen Kredit im März 2024 genehmigt.

Die zu erarbeitende Raumstrategie bildet den geeigneten Rahmen einer Gesamtschau um die Förderung der Biodiversität und der Landschaftsqualität mit den Themen Siedlung, Verkehr, Klima, Energie und Landschaft abzustimmen und in geeigneter Form nach Bedarf in die kommunalen Instrumente (Richtplan, Nutzungsplan, Schutzplan, Baureglement) zu integrieren.

Die Empfehlungen des BAFU für Musterbestimmungen⁵ für die kommunale Ebene zur Förderung der Biodiversität und Landschaftsqualität im Siedlungsgebiet werden dabei eine wichtige Rolle spielen.

⁵https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/fachinformationen/biodiversitaetspolitik/strategie-biodiversitaet-schweiz-und-aktionsplan/aktuelle_projekte/musterbestimmungen.html

5. Umsetzung der Empfehlungen für Musterbestimmungen des BAFU

Im Rahmen der Raumstrategie sollen die Empfehlungen für Musterbestimmungen des BAFU unter Berücksichtigung der spezifischen lokalen Gegebenheiten geprüft werden. Insbesondere Themen, welchen im aktuellen Richtplan eine untergeordnete Rolle zukommt (z.B. Vernetzung, Biodiversität, Klimaanpassung, Schwammstadtprinzipien etc.) sollen vertieft betrachtet werden. Ein zentraler Teil bildet dabei auch die Erarbeitung von Grundlagen (z.B. Erfassung der Ökosystemleistungen, Versiegelungsgrad, Überarbeitung des Inventar Naturobjekte von 1993, Vernetzungskorridore, etc.).

Mit den drei Verbindlichkeitsstufen der Raumstrategie⁶ kann das Thema stufengerecht eingebunden und umgesetzt werden. Grundeigentümergebundene Bestimmungen müssten in einer (Teil-) Revision des Baureglements festgelegt werden.

6. Förderung der Biodiversität auf gemeindeeigenen Flächen

Die Förderung der Biodiversität auf gemeindeeigenen Flächen ist ein Kernelement des Biodiversitätskonzepts der Gemeinde Köniz. Grundlagen zur Erfassung der ökologischen Ausgleichsflächen auf gemeindeeigenen Flächen sind in Form der GIS-Applikation "Gemeindegrün" vorhanden und werden laufend aktualisiert. Aus Ressourcengründen konnten bis dato erst die Flächen im Verantwortungsbereich der Abteilung Umwelt und Landschaft erfasst werden. Die Erweiterung auf die übrigen gemeindeeigenen Flächen soll im Rahmen der Raumstrategie erfolgen. Erst wenn diese Analyse abgeschlossen ist, kann eine belastbare Aussage über den Anteil von bereits vorhandenen ökologisch wertvollen Flächen auf gemeindeeigenem Land gemacht werden. Im Rahmen der Raumstrategie wird zu prüfen sein, wie hoch der Anteil aktuell ist, wie er gesteigert werden kann und was eine sinnvolle und erreichbare Zielgrösse ist. Zur Analyse gehört auch festzulegen, was genau unter ökologisch wertvollen Flächen zu verstehen ist, wie sie berechnet werden (z.B. anrechenbare Fläche eines Baums im Strassenraum) und was alles zu «gemeindeeigenen Flächen» gezählt wird (wie soll z.B. mit Baurechten umgegangen werden). Es gilt zu bedenken, dass ein beträchtlicher Teil der gemeindeeigenen Flächen die Strassenfläche ausmacht und dort der Handlungsspielraum aus funktionalen Gründen begrenzt ist. Auf der anderen Seite wäre je nach Anteil Wald in Gemeindebesitz ein Anteil von 15% ökologisch wertvoller Fläche über das ganze Gemeindegebiet sehr leicht oder nur sehr schwer zu erreichen. Es braucht somit einiges an Grundlagenarbeit, bevor sinnvolle, differenzierte und erreichbare Mindestanteile von ökologisch wertvollen Flächen festgesetzt werden können.

7. Förderung der Biodiversität auf privaten Flächen

Qualitätsvorgaben gemäss den Empfehlungen des BAFU (oder Teilen davon) müssten im Baureglement, in Zonen mit Planungspflicht (ZPP) oder in Überbauungsordnungen (UeO) auf kommunaler Ebene festgehalten werden. Um diese in Übereinstimmung mit anderen Naturfördermassnahmen und Reglementen zu bringen, braucht es die Gesamtschau im Rahmen der Raumstrategie. Mit der Einbettung des Anliegens der Motionär:innen in die Erarbeitung der Raumstrategie werden die begrenzten Ressourcen effektiver eingesetzt und Doppelspurigkeiten vermieden.

Bei neuen Projekten ist bereits heute eine Grünflächenziffer verbindlich. Je nach Bauklasse beträgt sie in Wohnzonen zwischen 0,3 und 0,35, in den übrigen Zonen zwischen 0,1 und 0,35 (Baureglement, Art. 53). In der Arbeitszone kann ein hochstämmiger Baum mit 50 m² an die Grünfläche angerechnet werden. Die Grünfläche muss möglichst zusammenhängend angelegt werden und es sollen möglichst standortgerechte und einheimische Pflanzen verwendet werden. Trotz dieser Bestimmungen können diese Grünflächen nicht zwingend als ökologische Ausgleichsflächen betrachtet werden. Auch hier ist eine griffige Definition von ökologischen Ausgleichsflächen nötig und es braucht eine differenzierte Betrachtung (wie im Vorstoss angedeutet), damit eine starre Regelung nicht andere essentielle Ziele von neuen Projekten torpediert.

⁶ Stufe 1: "Weisung" verwaltungsanweisend (Gemeinderat), Stufe 2: "Strategie" verwaltungsanweisend (Gemeinderat, öffentlichkeitsrelevant), Stufe 3: "Richtplan" behördenverbindlich (Gemeinderat, Genehmigung Kanton)

diert. Im Rahmen der Raumstrategie sollen sinnvolle Festlegungen für ökologisch wertvolle Flächen und deren Qualität bei neuen Projekten geprüft werden.

Die Abteilung Umwelt und Landschaft erarbeitet im Rahmen des Biodiversitätskonzepts aktuell die Grundlagen für partizipative Anlässe (Wettbewerbe, Zertifizierungen) zur Sensibilisierung privater Grundstückbesitzer. Dabei steht sie in stetem Austausch mit auf diesem Gebiet erfahrenen Gemeinden der Agglomeration Bern. Erste Projekte mit der Bevölkerung sollen in den kommenden Jahren umgesetzt werden. Um die Wirkung solcher Projekte zu vergrössern und um dem grossen kommunikativen Aufwand zu begegnen, wird die Zusammenarbeit mit erfahrenen Naturfördervereinen wie Pusch⁷ zukünftig vertieft.

8. Fazit

In Anbetracht des hohen Handlungsbedarfs begrüsst der Gemeinderat das Anliegen der Motionär:innen, die Biodiversität in der Gemeinde zu stärken. Mit der laufenden Ausarbeitung der neuen Raumstrategie werden dahingehend eigentlich "offene Türen" eingerannt, um dieses wichtige Themenfeld integral zu betrachten und im Sinne der Gesamtentwicklung der Gemeinde abzustimmen. Eine partielle Umsetzung von Bestimmungen und fixe Flächenanteile ohne die nötige Differenzierung erachtet der Gemeinderat aber nicht als zielführend und eher einschränkend, zumal zuerst die nötigen Grundlagen und die entsprechenden Rahmenbedingungen – wie oben dargelegt – geklärt werden müssen.

Der Gemeinderat ist bereit, gestützt auf die vorangehenden Erläuterungen, die Motion als Postulat entgegenzunehmen.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Parlament, folgenden Beschluss zu fassen:

Die Motion wird als Postulat erheblich erklärt.

Köniz, 24. April 2024

Der Gemeinderat

Beilagen

- 1) Formelle Prüfung der Motion vom 25. Januar 2024

Diskussion

Erstunterzeichnerin, Christine Müller, Grüne: Ich hoffe sehr, dass das, was wir heute Abend hier erlebt haben, nicht zu einer Kultur führt. Denn wir haben heute Abend ja eigentlich gesagt, dass wir eine wertschätzende Kultur fördern möchten.

Aber jetzt zu unserer Motion: Heute Abend können wir einen ökologischen Handabdruck machen. Wir können Rahmenbedingungen schaffen um Biodiversität verbindlicher zu fördern und nachhaltiges Planen zum Standard zu machen. Konkret geht es um die Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet. Ein wichtiger Hebel dabei ist der ökologische Ausgleich und dieser ist eben verbindlich. Der Bund verpflichtet die Kantone nämlich, in den intensiv benutzten

⁷ <https://www.pusch.ch/fuer-gemeinden/biodiversitaet/projekte/vielfalt>

Gebieten für einen ökologischen Ausgleich zu sorgen und innerhalb der Siedlungsgebiete sind damit die Gemeinden zuständig. Das BAFU hält fest, dass die Gemeinden diesen Auftrag nur zurückhaltend wahrnehmen.

Wie sieht es denn in unserer Gemeinde Köniz aus? Der Gemeinderat hat im Jahr 2022 ein Biodiversitätskonzept mit fünf Stossrichtungen verabschiedet. Das sei ein wichtiger Grundstein und ein verbindlicher Rahmen, schreibt der Gemeinderat. Wir Grünen/Jungen Grünen und die EVP-GLP-Mitte-Fraktion finden auch, dass dieses Konzept ein erster wichtiger Schritt ist. Doch wir finden nach wie vor, dass es zu wenig verbindlich ist, dass in diesem Konzept konkrete Richtwerte fehlen und schon damals bei der Lancierung hat Dominique Bühler den Gemeinderat aufgefordert, einen Gang raufzuschalten und hat die Gemeinde Zofingen als Beispiel erwähnt. Gemäss der Bau- und Nutzungsordnung der Stadt Zofingen werden bei grösseren Bauvorhaben nämlich mindestens 15% der Arealflächen als ökologischer Ausgleich gestaltet.

Auch einen Blick in den Jahresbericht 2023 bestätigt: Es sieht etwas mager aus, mit den Errungenschaften im Bereich Biodiversität - leider nicht etwa im Sinn einer artenreichen Magerwiese. Die Pfadi hat invasive Neophyten entlang von Gewässern bekämpft und einzelne Massnahmen, zum Beispiel ein Orchideenpflegekonzept, wurden umgesetzt. Das war es auch bereits. Damit nicht nur Köniz, sondern die Gemeinden allgemein mehr Tempo reinbringen können, hat das BAFU mit den Empfehlungen für Musterbestimmungen eine Hilfestellung für die Gemeinden erarbeitet und somit einen Steilpass geschossen. Mit der vorliegenden Motion nehmen wir diesen Ball auf und spielen ihn dem Gemeinderat zu.

Aus unserer Sicht lässt die vorliegende Motion im Gemeinderat maximale Flexibilität und Handlungsspielraum, bei der Anpassung an die Könizer Verhältnisse. Wir danken dem Gemeinderat, dass er den Ball aufnimmt und den hohen Handlungsbedarf anerkennt.

Und gerne nehme ich noch kurz Stellung zu den einzelnen Antworten des Gemeinderates:

- Punkt 1 und 2 Bestandesaufnahme und Umsetzung der Empfehlungen des BAFU für Musterbestimmungen: Diese Punkte wurden im Sinne eines Prüfungsantrags formuliert. Wir sind mit dem Gemeinderat einig, dass er das Vorgehen nicht verzetteln will und damit die Raumstrategie als Gefäss vorschlägt um Biodiversität integral zu fördern, stufengerecht einzubinden und auch einzusetzen. Mit der Raumstrategie kann vieles, aber eben nicht alles geregelt werden und da erwarten wir vom Gemeinderat, dass er integral denkt, dass er sich um einen Erfahrungsaustausch mit fortschrittlichen Gemeinden bemüht und die Revision des Baureglements auf dem Radar behält. Die heutige Grünflächenziffer gibt zum Beispiel keine Qualitätskriterien vor.
- Punkt 3 Gemeindeeigene Flächen: Wir sind uns bewusst, dass der Gemeinderat noch einiges an Analysen, Definitionen und Vorarbeiten leisten muss, bevor er einen Mindestanteil an einer ökologischen Ausgleichsfläche bestimmen und ausführen kann. Das Gespräch mit der Stadt Bern und dem BAFU, welches wir als Vorarbeit zu diesem Vorstoss geführt haben, bestätigt dies. Diese Gespräche haben aber auch klar aufgezeigt, dass es einen Mindestanteil von 15% braucht, damit die Wirkung nicht verfehlt wird. Wir hätten hier gerne mit der Motion ein stärkeres politisches Signal gesetzt und einen verbindlichen Mindestanteil gefordert, welchen man je nach Flächentyp flexibel hätte auslegen können.
- Punkt 4: Um Biodiversität auf privaten Flächen voranzutreiben haben wir auf Sensibilisierung, ergebnisorientierte Information und Qualitätsvorgaben gesetzt, im Bewusstsein, dass eine Regulierung bei privaten Flächen schwierig ist. Da bräuchte sich der Gemeinderat nicht hinter der Komplexität einer Definition einer ökologischen Ausgleichsfläche zu verstecken.

Wir hätten also gerne etwas mehr Druck für diesen ökologischen Handabdruck gemacht, aber aufgrund der Mehrheitsverhältnisse hier im Parlament, stimmen wir Grünen/Jungen Grünen der Erheblicherklärung dieser Motion als Postulat zu. Wir haben es in der Hand, machen wir also den Handabdruck und zwar nicht nur halbpäzsig, sondern kräftig und mit Engagement und Willen.

Fraktionssprecherin SP/JUSO, Mayra Faccio, JUSO: Auch wir wünschen uns ein biodiverses Köniz. Die Motion, welche uns die Grünen/Jungen Grünen-Fraktion vorlegt, ist uns aber zu starr und rennt offene Türen ein.

Mit der Raumstrategie, welche ausgearbeitet wird, sollen die Empfehlungen des Bundesamtes für Umwelt unter Berücksichtigung von spezifischen lokalen Gelegenheiten geprüft werden. Dass man vor dem Abschluss dieser Prüfung bereits mit Prozentzahlen arbeiten will, ist für uns nicht sinnvoll. Wir müssen doch zuerst wissen, wo und wie viel ökologisch wertvolles Land wir haben und wie die Berechnung von diesem aussehen soll, bevor wir mit realistischen Zahlen

rechnen können. Es ist klar, dass diese in der Motion geforderten 15% nicht auf allen gemeindeeigenen Grundstücken umgesetzt werden können und es gibt Orte, wo man dies auch gar nicht will. In der Badi oder auch auf Sportplätzen ist es sinnvoll, das Augenmerk auf anderes zu legen. Zum einen, weil das Fussballfeld einen guten Rasen braucht, zum anderen auch, weil ansonsten Menschen mit Allergien gar nicht mehr an Freizeitaktivitäten draussen teilnehmen könnten. Dass man zum Beispiel bei neuen Wohnprojekten darauf schaut, dass man die Grünflächen und vielleicht auch die Dächer und die Hausfassaden möglichst biodivers und sinnvoll bepflanzt, ist klar. Schon heute wird Biodiversität bei neuen Projekten in unserer Gemeinde gefördert. Manchmal haben wir aber beinahe das Gefühl, es hat die höhere Priorität, als die Menschen, welche dort leben.

Wir stimmen der Umwandlung in ein Postulat zu und finden es wichtig, dass wir gemeinsam eine Gemeinde schaffen können, welche für die Natur gut ist, aber auch für die Menschen lebenswerter wird.

Fraktionssprecher SVP, Roland Hofer: Im Voraus danken wir, die SVP-Fraktion, für die gute Vorlage. Die SVP-Fraktion ist auch für mehr BFF (Biodiversitätsförderflächen) im öffentlichen Raum, aber nicht in diesem Ausmass. Die politischen Kräfte gehen leider in eine andere Richtung und wollen immer mehr Grünflächen verbauen. In der Schweiz sind 19% der landwirtschaftlichen Nutzfläche bereits BFF, vorgegeben wären 7%. Da machen wir bereits schon einiges für diese BFF.

Wir begrüssen auch, dass der städtische Raum in die Pflicht genommen wird und nicht stets nur die Landwirtschaft. Wenn man zum Beispiel in der Könizer Badi 15% BFF macht - da gehen viele Badetuchplätze verloren. Genauer gesagt: Die Grünfläche in der Badi beläuft sich auf rund 2 ha. Würde man davon 15% BFF wegnehmen, ergibt das eine Fläche von 50x60m. Wenn man dies in Badetüchern ausmisst, dann wären dies 1'800 Badetücher - schön aneinander gereiht natürlich, das ist mir schon klar.

Die SVP-Fraktion der Gemeinde Köniz stimmt dem Postulat ebenfalls zu.

Fraktionssprecher EVP-GLP-Mitte, Andreas Hauser, GLP: Zuerst: Meine Interessenbindung: Ich arbeite weiterhin beim Bundesamt für Umwelt, vertrete hier aber die Haltung der Fraktion. Die EVP-GLP-Mitte-Fraktion dankt dem Gemeinderat für die Beantwortung des Vorstosses. Biodiversität ist grundlegend für die Standortqualität von Köniz. Vielfältige und stabile Ökosysteme tragen zum Beispiel zur Hitzeminderung und zur Schönheit vom Ortsbild bei. Sie sind auch nützlich für die Landwirtschaft. Der volkswirtschaftlich Nutzen von Biodiversität und Landschaftsqualität ist hoch.

Köniz hat ein gutes Biodiversitätskonzept. Es ist aber in der Umsetzung noch nicht so weit vorangekommen, weil es an messbaren Zielen fehlt. Ein Lichtblick ist sicher die temporäre Begrünung des Bläuackerplatzes, verbunden mit einem Mitmachprojekt. Und es gibt durchaus noch weitere Lichtblicke.

- Punkt 1 und 2 des Vorstosses ist in diesem Sinn ein Prüfauftrag und ein solcher Check-up lohnt sich auf alle Fälle. Wir begrüssen es, dass der Gemeinderat diesen Check-up im Rahmen der Erarbeitung der Raumstrategie plant.
- Punkt 3: Mit den 15 % ökologischer Ausgleich ist der Vorstoss zurückhaltender als zum Beispiel in der Stadt Bern: Diese verfolgt 18 %, gerechnet ohne Waldflächen und Landwirtschaftsgebiete. Und: Der Vorstoss verlangt dies jetzt erst mal nur für die gemeindeeigenen Flächen. Die flexible Auslegung, die Mayra Faccio angesprochen hat, ist im Vorstoss angelegt, wie jetzt am Beispiel der Sportplätze. Der Gemeinderat möchte hier die Zielgrösse präzisieren – wir hoffen, es kommt etwas Griffiges dabei heraus.
- Punkt 4: Bei privaten Flächen setzt der Vorstoss insbesondere auf Sensibilisierung und erlebnisorientierte Information und Auszeichnungen. Die Stadt Bern zeigt vor, wie das geht. Auch das Umweltforum Köniz hat am 4. Mai eine Besichtigung von zwei Gärten durchgeführt. Solche Aktionen regen zum Nachahmen an. Die Gemeinde könnte zum Beispiel auch mit dem Umweltforum Köniz die Kooperation suchen. Es gibt verschiedene Partner für Kooperationen.

Die EVP-GLP-Mitte-Fraktion stimmt dem Postulat einstimmig zu.

David Müller, Grüne: Jetzt muss ich doch noch kurz nach vorne kommen. Zuerst einmal freut es mich, dass das Anliegen grundsätzlich auf Zustimmung stösst. Wie ihr zuvor gehört habt, sind wir aber der Meinung, dass eine Motion hier das Richtige gewesen wäre, dazu haben wir

aber leider keine Mehrheit, darum will ich dazu noch etwas sagen: Im Text steht ja explizit - insbesondere bei diesen 15%, welche wir gefordert haben - dass eine flexible Ausgestaltung für zum Beispiel Sportplätze möglich sein soll. Darum verstehe ich jetzt hier nicht ganz, wenn von Seiten SP oder SVP genau das als Beispiel gebracht wird, warum man dies jetzt so nicht überweisen soll.

Dies zum einen und zum anderen: Diesen Gegensatz zwischen Natur und Mensch, welcher von Seiten SP daher geredet worden ist, diesen sehe ich definitiv nicht oder nicht dort. Denn ich finde, wenn irgendwo, dann muss man sich vor Augen führen, dass 35% der Arten in der Schweiz entweder bereits ausgestorben oder vom Aussterben bedroht bzw. gefährdet sind und weitere 12% sind potentiell gefährdet. Damit sind wir beinahe schon bei der Hälfte der Arten in der Schweiz und dort tragen wir als Menschen wesentlich dazu bei. Und darum finde ich es etwas fraglich, wenn man hier sagt, es gibt hier einen Konflikt. Denn schlussendlich basiert unser Leben ja auch auf dieser Natur, welche wir im Moment zerstören.

Gemeinderat Hansueli Pestalozzi, Grüne: Es ist so, wie David Müller es jetzt gesagt hat: Die Geschwindigkeit, mit welcher die Arten heute aussterben, ist etwa – und das schätzen die Fachleute – 100mal höher, als im Schnitt der vergangenen 10 Mio. Jahre. Das heisst, wir sind aktuell mitten in einem grossen Massenaussterben. Die Geschwindigkeit ist das, was sehr erschreckend ist. Jetzt kann man sagen, das ist eine weltweite Betrachtung, aber auch in Köniz haben wir unsere Verantwortung.

Wir haben ja vor einigen Jahren dieses Floreninventar mit Freiwilligen gemacht, wo wir km2 für km2 angeschaut haben, wie viele Pflanzenarten vorkommen. Und im ganzen Floreninventar haben wir knapp 1'000 Pflanzenarten auf dem Gemeindegebiet von Köniz gefunden. Und im Vergleich mit der ganzen Schweiz, wo wir ja mit den Alpen, dem Tessin etc. ganz unterschiedliche Klimazonen haben, gibt es etwa 3'900 Arten. So finden wir also rund einen Viertel sämtlicher Arten, welche in der Schweiz vorkommen, auf dem Gemeindegebiet von Köniz. Da haben wir schon eine Verantwortung und es wurde erwähnt, wir haben auch einige Orchideen gefunden, mehr, als ich ursprünglich gedacht hätte. Da haben wir ein Konzept erarbeitet, um diese zu schützen.

Es wurde gesagt: Wir schauen die Förderung der Biodiversität als sehr wichtige Aufgabe in der Raumstrategie an, welche aufgegleist ist. Da sind auch einige Mittel dafür vorgesehen und von daher rennt dieser Vorstoss etwas offene Türen ein. Aber ein fixer Anteil von 15% für den ökologischen Ausgleich wäre ein etwas zu enges Korsett, auch wenn der Vorstoss sagt, man soll dies flexibel auslegen. Und das haben wir in der Antwort auf den Vorstoss auch geschrieben: Wir wollen dies genau anschauen - alleine nur schon was denn "ökologische Ausgleichsflächen" sind. Wie muss man diese definieren? Diese Grundlagen müssen wir zuerst schaffen, damit wir hier im Rahmen der Raumstrategie ambitionierte Ziele vorgeben können.

Zu Christine Aebischer, du hast gesagt, dass das Biodiversitätskonzept verpflichtender umgesetzt werden sollte, da sollte mehr gehen. Da hast du Recht, das stimmt, doch in der Vergangenheit, in den letzten Jahren, haben uns hierzu die Ressourcen gefehlt. Das konnten wir jetzt in diesem Jahr verbessern und von daher hoffe ich, dass wir jetzt mit den gestärkten Ressourcen, welche wir in diesem Dienstzweig, in dieser Abteilung haben, mehr werden umsetzen können.

Dann hast du noch den Jahresbericht erwähnt, dass dort diesbezüglich etwas wenig enthalten ist. Das sind natürlich längstens nicht alle Massnahmen, welche wir im Bereich Biodiversität umsetzen. Ich will hier zum Beispiel die Unterstützung des Pro Natura Zentrums erwähnen, welches sehr, sehr gute Arbeit macht oder auch, was alles bei den Friedhöfen geht, bei der Neuausschreibung der Grünpflege auf den Friedhöfen, wo wir ökologische Ziele sehr prominent in dieser Ausschreibung enthalten haben. Dies um nur zwei Beispiele zu nennen.

Dann zum Gegensatz zwischen Mensch und Natur, welcher Mayra Faccio erwähnt hat: Das sehe ich auch nicht, denn wenn es der Natur gut geht, dann geht es auch dem Mensch gut. Und das ist schliesslich auch unsere Lebensgrundlage. Und gerade bei Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, kommt gerade dem Schatten eine wichtige Rolle zu, den ganzen Grünflächen, welche kühlen, kommt eine entscheidende Rolle zu und so ist dies überall kein Gegensatz, sondern im Gegenteil, das spielt ineinander und genau das ist dann auch das Ziel, welches wir in der Raumstrategie verfolgen.

Roland Hofer, du hast diese Biodiversitätsförderflächen erwähnt. Ja, das ist ein wichtiger Teil, welcher die Landwirtschaft an die Biodiversität beiträgt. Aber es ist natürlich schon so, dass in

der Siedlungsfläche, im Siedlungsgebiet, die Biodiversität höher, als in der intensiven Landwirtschaft ist und diese BFF sind dazu da, um hier etwas Gegensteuer zu geben.

Danke Andreas, dass du den ersten Schritt zur Begrünung des Bläuackerplatzes erwähnst. Da wird es gegen Ende August Mitwirkungsmöglichkeiten geben, wo ihr eure Meinung dazu ebenfalls abgeben könnt. Und ja, die Stadt Bern ist ein Vorbild. Diese machen in diesem Bereich viel und haben sehr grosse Ressourcen. Wie gesagt, wir konnten hier auch etwas zulegen und hoffen, wir können hier jetzt auch mehr machen. Und die Kooperation mit dem Umweltforum Köniz ist zwischen der Gemeindeverwaltung und der Abteilung Umwelt und Landschaft sehr eng, das machen wir also bereits.

Ich bin euch dankbar und habe jetzt nichts mehr anderes gehört. Ich danke euch, wenn ihr diese Motion als Postulat annehmt.

Beschluss

Die Motion wird als Postulat erheblich erklärt.

(Abstimmungsergebnis: einstimmig)

Verena Remund
Leiterin Fachstelle Parlament